Zum Tode von Ezio Canonica

Autor(en): **Hardmeier, Benno**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **70 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Monatsschrift
des Schweizerischen
Gewerkschaftsbundes

Heft 2
Februar 1978
70. Jahrgang

Zweimonatliche Beilage: «Bildungsarbeit»

Gewerkschaftliche Rundschau

Zum Tode von Ezio Canonica

Die Gewerkschaften sind Massen- und Interessenorganisationen, denen es – gewissermassen in letzter Zielsetzung – um die Emanzipation der Arbeitnehmer geht. Die Gewerkschaften sind zugleich da, um sich all der kleinen und grossen Sorgen des einzelnen Arbeitnehmers anzunehmen. Beides sah der Vollblutgewerkschafter Canonica und akzeptierte es als tägliche Herausforderung. Er hatte den Blick für das Gesamte, ohne jemals den einzelnen Menschen zu übersehen. Anders ausgedrückt: Weil Ezio Canonica Intellekt und Gefühl wie selten einer im Gleichgewicht zu halten vermochte, war es ihm in besonderem Masse gegeben, Repräsentant, Aushängeschild, ja fast gar Symbolfigur der Gewerkschaften zu sein. Dazu beigetragen hat seine Dreisprachigkeit. Als Tessiner war er berufener Vermittler zwischen Welschen und Deutschschweizern, zwischen SGB-Gewerkschaften im privaten und im öffentlichen Sektor.

Für eine Organisation wie den Schweizerischen Gewerkschaftsbund mit bald hundertjähriger Geschichte sind fünf Jahre – solange nur war es Ezio Canonica vergönnt, Präsident des SGB zu sein – eine kurze Zeitspanne. Aber ein fünfjähriges Wirken à la Canonica kann nicht spurlos bleiben.
Jeder SGB-Präsident – stets ein Nebenamt übrigens – hat solche Spuren hinterlassen. Man kann sie untersuchen und recht unterschiedliche Eindrücke feststellen. Wesentlicher dürfte es allerdings sein, nach der Richtung dieser Spuren zu fragen. Und da wird man wohl einige Richtungskorrekturen finden, aber keine abrupten Biegungen oder scharfe Kurven und schon gar keine Kehrtwendungen. Mir scheint, es sei für eine gewerkschaftliche Grossorganisation mit stets wachsender Verantwortung ein besonderes Glück, wenn selbst bei noch so unterschiedlichen Präsidialnaturen, die den Ton angeben, Akzente setzen, das Image prägen, die gewerkschaftliche

Kontinuität sowohl in der Tagesarbeit als auch im Ideellen klar erkennbar bleibt.
In den vergangenen knapp zwanzig Jahren folgte als SGB-Präsident dem gewieften Taktiker Hermann Leuenberger der gradlinige Realist Ernst Wüthrich und dann kam der Universalist Ezio Canonica. Ihm war es besonders gegeben, die gewerkschaftliche Spur zu verbreitern und zu öffnen. In einer Phase des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbruchs – wirtschaftliche Strukturänderungen, Rezession, gespanntere Sozialbeziehungen – konnte er, ohne mit der gewerkschaftlichen Tradition zu brechen, Neues aufzeigen und auch Bewährtes in Frage stellen. Er gab der SGB-Strukturreform Impulse, setzte Ziele. Es lag Ezio Canonica vielleicht weniger, sich in Detailfragen zu verbohren. Ihm lag mehr an der grossen Linie. So konnte er etwa die Vision einer besseren und menschlicheren, einer solidarischen Gesellschaft entwickeln. Er dachte über den Arbeitsfrieden nach und fand, dass der relative Arbeitsfriede eher besser wäre als der absolute Arbeitsfriede. Aber so oder so wollte er keine heiligen Kühe. Denn er kannte und respektierte die Realitätsbarrieren. Also zögerte er auch nicht, als GBH-Präsident Gesamtarbeitsverträge mit der absoluten Friedensklausel zu unterzeichnen.
Und hier mag man vielleicht einen charakteristischen Wesenszug des Menschen und Gewerkschaftspolitikers Canonica erkennen. Er liess seinen Blick nach neuen Ufern schweifen. Doch seine Füsse blieben auf dem Boden der helvetischen Realität haften. Als Gewerkschafter und demokratischer Sozialist hat Ezio Canonica stärker als andere das Spannungsverhältnis zwischen dem Wünschbaren und dem Machbaren gefühlsmässig empfunden und intellektuell erfasst. Er mag wohl nicht selten darunter gelitten haben. Vor allem aber war es ihm Ansporn und Herausforderung. Durch und durch Gewerkschafter, der er zeitlebens war, verlor er selten seinen Optimismus, verzagte nie, suchte stets – auch nach Niederlagen – nach neuen Möglichkeiten und Anläufen. Dies dürfte für die Gewerkschaftsbewegung sein Erbe sein!
Eine seiner letzten grossen Reden – und zudem eine sehr grundsätzliche – hielt Ezio Canonica am 8. November 1977 im Rahmen einer Veranstaltung des Eidgenössischen Personalamtes in Interlaken. Aus gewerkschaftlicher Sicht äusserte sich Ezio Canonica zum Thema «Staat und Wirtschaft im Wandel – Kooperation oder Konfrontation?» Die «Gewerkschaftliche Rundschau» publiziert in dieser Nummer die Ausführungen des verstorbenen SGB-Präsidenten im Wortlaut.

Benno Hardmeier